

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Grohmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 P.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 P. mehr.

Einzelnen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 P., Kleinzeilen 30 P.

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41-42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Hoff, Bauckhagen & Vogler, G. L. Daube, J. W. Schmitt, Berlin, Bern, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Paderborn, Regensburg, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Wiesbaden, Zürich. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Fern. Fischer. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaiserin Friedrich 7.

Wie wir bereits durch Extrablatt meldeten, ist Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich gestern Nachmittag 6.15 in ihrem Schlosse Friedrichshof bei Cronberg sanft entschlafen.

Viktoria, Adelaide Marie Luise, geborene Prinzessin Royal von Großbritannien und Irland, Herzogin von Sachsen, wurde geboren am 21. November 1840 im Buckingham-Palast zu London als ältestes Kind der Königin Viktoria von Großbritannien und Irland und ihres Gemahls, des Prinzen Albert von Sachsen-Koburg und Gotha. Im Herbst 1855 erfolgte in Balmoral im schottischen Hochlande ihre Verlobung mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, späteren Kaiser Friedrich III., am 25. Januar 1858 im St. James-Palast in London die Vermählung. Nach dem am 15. Juni 1888 erfolgten Tode ihres Gemahls, des unvergeßlichen Kaisers Friedrich, nahm sie den Namen Kaiserin Friedrich an und residierte seitdem größtenteils auf Schlosse Friedrichshof bei Cronberg. Die Heimgangene hatte für alles Schöne, Große und Gute einen stets empfänglichen Sinn, ist auch der Kunst und Wissenschaft eine verständnisvolle Pflegerin und Beschützerin gewesen. Sie war selbst eine begabte Malerin und Bildhauerin und die Entwicklung des Kunstgewerbes empfing durch sie reiche Förderung. Von ihr ging der Anstoß aus zur Stiftung der nach ihr benannten „Viktoria-National-Anstalten-Stiftung“ im Jahre 1866. Während des Krieges 1870-71 wirkte sie von Homburg aus für Verwundeten- und Krankenpflege. Das 1869 gestiftete „Viktoria-Lyzeum“, das Heimathaus für Töchter höherer Stände, der 1866 begründete „Vereine“ in Berlin, seit 1875 das „Feierabend-Haus für Lehrerinnen“ und seit 1873 das „Vestalozzi-Fröbel-Haus“, sowie ähnliche Stiftungen zeugen davon, in welchem Umfange sie zur Lösung der Frauenfrage, zur Erschließung weiblicher Erwerbszweige und zur geistigen Hebung des weiblichen Geschlechts mitwirkte. Auf ihre Anregung wurde im Jahre 1873 der „Verein für häusliche Gesundheitspflege“ gestiftet; aus diesem ging hervor das 1873 gegründete „Viktoria-Haus“ in Berlin, welches Krankenpflegerinnen ausbildet.

Zum Ableben der Kaiserin Friedrich wird aus Cronberg berichtet: Am Sterbebette waren die Majestäten und die hier weilenden Mitglieder des Kaiserhauses versammelt. Wenige Minuten nachdem der Tod Ihrer Majestät konstatiert worden, senkte sich die Standarte des Schosses Friedrichshof auf Halbmaße und ward die Trauerkunde alsbald in Cronberg und dessen näherer Umgebung verbreitet. Bei sinkender Sonne läuteten die Glocken in Cronberg und den Nachbarorten. Allenthalben wurden Flaggen halbmaße gehißt. Im Schlosse Friedrichshof herrschte tiefste und schmerzlichste Ergriffenheit.

In allen Kreisen der Bevölkerung giebt sich die innigste Trauer kund. Die Mitglieder der Gesellschaft beginnen sich in die ausliegenden Trauerlisten einzutragen.

In London wurde die Nachricht von dem Hinscheiden der Kaiserin Friedrich sofort nach ihrem Eintreffen in London am Mansionhouse angelassen und alsbald die große Glocke der Saint Paul-Kathedrale geläutet.

Den Wahlspruch ihres hohen Gemahls: „Werne leiden, ohne zu klagen“, hat auch die Kaiserin Friedrich an ihrem Krankenlager zu dem ihrigen gemacht. Wie von wohlunterrichteter Seite bekannt wird, ist die Abkühlung des Friedrichshofes Schosses gegen die Öffentlichkeit auf ihren eigenen Wunsch zurückzuführen. „Die Welt soll nicht erfahren, was ich leide, ich will nicht beklagt sein in meinem Unglück.“

Die „Voss. Ztg.“ schreibt zum Tode der Kaiserin Friedrich an leitender Stelle: Ein tragisches Schicksal hat sich vollendet. Tief erschüttert, im Innersten ergriffen, steht das deutsche Volk, steht die Menschheit an der Bahre, auf der die irdische Hülle einer edlen Frau ruht, einer Frau, die so glücklich gewesen ist als Braut, Gattin, Mutter, wie sie vom Unglück heimgeführt wurde in der Mitte ihrer Jahre und gebrochen, lange bevor sie die Grenze des bürgerlichen Alters erreichte; Kaiserin Friedrich ist tot. Wo weckte diese Kunde nicht Trauer. Allen, die bedrückt und beladen sind, war die hochsinnige Frau eine Helferin; allen gemeinnützigen Bestrebungen war sie eine Stütze; aller echten Weiblichkeit war sie ein Vorbild. Ein Band der Liebe knüpfte sich um ihr Herz und die Herzen von Gott und Gering, von Arm und Reich. Geboren und erwachsen im Palast, fühlte sie mit jedem Kind, jedem Weib in der Gasse; heimlich auf den höchsten Höhen der Menschheit, wahrte sie sich die Empfindung des natürlichen Volkes. Mit dem Volk, für das Volk dachte sie; sie war Frau und Mutter wie jede Bürgersfrau; mit dem Volk aus dem Volk theilte sie Freuden und Leiden, und, ach, der Leiden war auch ihr seit langer Zeit und noch in den schweren Tagen, wo ihr die Mutter entrissen wurde, ohne daß sie an ihr Sterbebett eilen konnte, ein gerüttelt Maß begeben. Seit Kaiser Friedrich von binnen gegangen, hat sie die Trauer nicht abgelegt. Aber tiefer, als das Schwarz in ihrem Gewand, war das Weh in ihrer Seele.

Ein tragisches Schicksal! Selten hat das Wort, daß Eben im Himmel geschlossen werden, in fürstlichen Familien, wo das Staatswohl und die Vererbung auch die Wahl der Lebensgefährtin zu bestimmen pflegt, eine schönere Bestätigung gefunden als in der Liebesgemeinschaft Kaiser Friedrichs und seiner Gemahlin. Mit Nüchternheit liest man heute die Briefe über ihre Begegnung; mit erhebender Bewunderung folgt man der innigen Anteilnahme der Prinzessin an allen äußeren und inneren Erlebnissen des Kronprinzen; mit Bewunderung blickt man auf die Fürsorge, die die liebende Mutter ihren Kindern widmete; und majestätisch in Liebe wie in Leid steht die Kaiserin am Schmerzenslager, am Totenbette ihres über alles berechneten Mannes. „Nun hast Du mir den ersten Schmerz gekostet, der aber tröstlich!“ Und diesen Schmerz sollte sie nicht mehr verwinden. Seit dem Tode Kaiser Friedrichs war sie nur ein Schatten ihrer selbst. Sie gehörte nur noch seinem Andenken und den Nothleidenden. Nichts lag ihr ferner als das Streben nach politischem Einfluß. Nur ungen und gezwungen nahm sie an öffentlichen Festlichkeiten noch Theil. Selten nur fand sie noch Ruhe in dem alten Heim, das sie mit ihrem Manne getheilt hatte. Wie sollte sie sich nicht schmerzlicher Erinnerung hingeben, wenn sie in den Räumen weilt, wo sie mit dem Kronprinzen an dem Bette eines geliebten Kindes geweint, wo sie den Zügel geführt hatte, der den Kaiser grüßte. Umstößte sie die Stätten, an denen ihre Wunden neu aufbrachen; die Einsamkeit des Zimmers, das seinen Namen trug, suchte sie am liebsten auf, und in Friedrichshof ist sie hinübergeglitten.

Seit langen Monden schwebte das deutsche Volk in banger Sorge; man hatte längst gehört, daß ein tödliches Leiden an ihrem Leben zehrte. Richtbilder, die sie im Kreise ihrer Familie geistig, vergrößerten die Verformung; denn Kaiserin Friedrich erschien hier geistig und abgefallen. Und doch zählte sie damals noch nicht sechzig Jahre. Aber nicht nur

Jahre des Krieges, sondern auch des Kummerz zählen doppelt. Die erste anstehende Bestätigung der schweren Erkrankung erfolgte am 12. Oktober vorigen Jahres durch die Meldung, daß Kaiser Wilhelm alle Besuche, die er nach der Saalburgerfeier unternehmen wollte, abgesetzt habe, da leider das Befinden seiner Mutter ihn zwingt, „einige Tage in deren Nähe zuzubringen“. Dann schwante man Monate hindurch zwischen Furcht und Hoffnung. Und jetzt leider hat sich die Furcht erfüllt. Kaiserin Friedrich ist vorzeitig abgerufen worden; eine edle Frau, eine Schutzherrin der Kunst, der Gewissensfreiheit, der Mildthätigkeit, geliebt, verehrt und beklagt vom ganzen deutschen Volke, ist von uns geschieden.

Wir denken in diesem Augenblicke besonders der schönen Worte, die Kaiserin Friedrich nach dem Tode ihres Gatten an Knecht Rodd schrieb. Es galt, eine kurze Lebensbeschreibung des Kaisers einzuleiten. „Ich bin überzeugt, daß das Leben eines guten und edlen Mannes allgemeine Theilnahme finden muß und daß ein so glänzendes und reines Vorbild nur Gutes wirken kann“, so schrieb die trauernde Witwe und fuhr fort:

„Menschen in verschiedenen Lebensstellungen, denen viele von den Segnungen verjaht sind, deren die Reichen sich erfreuen, und welche fast alle vermeintlichen Genüsse dieser Welt entbehren müssen, sind oft geneigt, sich einzubilden, ihre Last sei die schwerste, Kämpfe, Schmerz und Thränen seien nur ihnen beschieden. Vielleicht werden sie anders denken, wenn sie von Leiden lesen, die mit solcher Geduld getragen, von Pflichten, die so freudig erfüllt wurden, während Krankheit die Kraft des starken Mannes untergrub; sie werden einermäßen den tiefen Schmerz getragener Lebenshoffnung begreifen, den ein von Liebe für sein Volk besessener Herrscher empfinden mußte, als er sich ohnmächtig fühlte, die lange gehegten Pläne für das allgemeine Beste auszuführen; sie werden den Muth bewundern, mit dem er festen Fußes seinem Ende entgegenritt, während die Schatten des Todes seinen Pfad verunklärten. Trauer und Schmerz fuchen alle gleichermäßen heim, gebrochene Herzen finden sich in Palästen wie in Hütten, und das heilige Band der Bruderliebe ist sicherlich da am stärksten, wo werththätiges Mitleid aller Herzen vereint und Verehrung für das Gute unsere Seelen erhebt.“

Diese Worte zeigen, was das Herz der Kaiserin befehle, was sie beherrschte während der 99 Tage und später bis zu ihrem eigenen Ausgang. Wir empfinden alleamt den Schmerz mit, der den Kaiser heute niederbeugt; wir fühlen mit den Geschwistern und Kindern der Todten; wie ihnen so ist allen guten Menschen, zumal allen Nothleidenden Kaiserin Friedrich gestorben. Und wenn wir von der Wäre zu dem Bilde des hochsinnigen Mannes aufblicken, mit dem sie jetzt vereint ist, so drängt sich das Wort über die Lippen: Sie war seiner würdig.

Aus Homburg liegt unter dem 5. August folgende Meldung vor: Der hier wohnende englische Geistliche Canon Teignmouth-Shore wurde heute früh 9 Uhr eilends nach Friedrichshof berufen, nachdem Kaiserin Friedrich ihn verlangt hatte. Er fand die Kaiserin bei vollem Bewußtsein; sie betete klar und inbrünstig mit dem Priester ihrer Kirche. Im Krankenzimmer waren bis zum Heimgang versammelt die kaiserliche Familie, die Ärzte, die Pflegerin und der Geistliche. Erst kurze Zeit vor dem Entschlafen verließ das Bewußtsein die Kranke. Am 12 Uhr Mittags war ein solches Gerücht vom Tode der Kaiserin nach Homburg gedrungen, daß in Halbmaße Flaggen Ausbruch fand. Von der Obrigkeit wurde gleichganzmaße Flaggen verfügt, bis gegen 1/2 7 Uhr die Trauerbotschaft zur Genüge bekannt wurde. Die Glocken aller Kirchen läuteten. Scharen der Fremden bewegen sich in den Straßen, Gruppen sammeln sich vor den Todesstätten, trotzdem nur ein erwartetes Ereignis eingetroffen, erregt es dennoch allgemeine Depression. Konzerte und Festlichkeiten der Hochsaison wurden abgesetzt.

Ueber den Eindruck der Trauernachrichten in England wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet:

London, 5. August. Die Drahtberichte aus Cronberg erwecken in allen Volksschichten eine traurige Stimmung. Man macht sich bereits auf das Schlimmste gefaßt. Die Abendblätter drücken alle tiefes Bedauern über den kritischen Zustand der Kaiserin aus und hoffen, ihr Ende werde schmerzlos sein. „Evening News“ sagt, die Kaiserin sei eine Frau, deren Charakter und Fähigkeiten Verwunderung, Hochachtung und Liebe einflößen, ohne den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie zu nahe zu treten, dürfte gesagt werden, daß sie die geschiedteste und originellste aller Kinder der verstorbenen Königin sei. Sie erbe jene Eigenschaften, welche die Königin Viktoria so beliebt bei ihrem Volke machte. Die Welt werde wirklich ärmer durch ihren Verlust sein. Ueber die Abreise des Königs, der gegenwärtig in Cones weilt, ist noch nichts bekannt. Er wurde heute in London erwartet, aber ein in Portsmouth bereitgehaltener Sonderzug wurde drahtlich abbestellt, so daß angenommen wird, der König werde die Reise nach dem Festland von Cones an Bord der Königsyacht antreten.

Nicht unvorbereitet traf die Nachricht von dem Ableben der Kaiserin Friedrich die Berliner Bevölkerung. Die Meldungen über das Befinden der hohen Dulerin waren derart gewesen, daß kein Zweifel mehr darüber walten konnte, daß der Engel des Todes sich auf leichten Schwingen, aber unaufhaltam dem Cronberger Schlosse näherte, um die kaiserliche Herrin von ihrem Leiden zu erlösen und ihr die kampfesmüden Augen auf immer zu schließen. Und als Extrablätter der „Voss. Ztg.“ erschienen und die Nachricht brachten, daß die hohe Frau angelitten habe und zur ewigen Ruhe eingegangen sei, da bemächtigten sich eine tief empfundene Bewegung der Berliner Bevölkerung, die heute, wie vor Generationen, so warmen Antheil an den Geschehnissen des angestammten Königshauses nimmt, sich mit ihm freut in guten und mit ihm trauert in bösen Tagen. Wohl hat die entschlossene Kaiserin in den letzten Jahren verhältnismäßig nur selten in Berlin gewohnt, aber dadurch haben die Bande, welche die Berliner an die Gemahlin „Unseres Fritz“ knüpfen, eine Lockerung nicht erfahren; man wußte, daß sie nach wie vor von regem Interesse an der Entwicklung der Hauptstadt befehle war. Es war bekannt, daß sie mit ganzem Herzen an dem gemeinnützigen und wohlthätigen Wirken der hauptstädtischen Bevölkerung Theil nahm, daß sie vielen öffentlichen Anstalten und philanthropischen Bestrebungen unserer Bürger, namentlich Anstalten, die sie unter ihr hohes Protektorat genommen hatte, Aufmerksamkeit schenkte, sie förderte und werththätig unterstützte. In treuer dankbarer Anerkennung dieses Wohlthuns empfand man um so tiefer den Verlust, den das Hinscheiden der hohen Frau für alle gemeinnützigen Bestrebungen Berlins und seine Wohlthätigkeitsanstalten bedeutete. Gruppen bildeten sich in den Straßen und besprachen das beklagenswerthe Ereignis, stiller war es in den Promenaden und an den Orten, wo die Bürger nach vollbrachter Tagesarbeit in frühlichem Kreise Erholung suchten, als es sonst des Abends zu sein pflegt. Man rückte, daß aus dem Kreise seiner irdischen Wirksamkeit ein Wesen abgerufen war, das zu Berlin gehörte, ein mächtiger, einflußreicher Faktor im Leben Berlins gewesen ist. Trotz der vorgerückten Stunde wurden Flaggen auf Halbmaße gezogen. Aber eine lautere, eindringlichere Sprache als diese äußeren Bezeugungen der Theilnahme und

des Bedauerns führten die Menschen, die mit nassen Augen nach dem Palais Unter den Linden blickten, wo die edle Frau Jahre imgeträuten Glücks, aber auch an Prüfungen und seelischem Schmerz nur allzu reiche Tage erlebt hat, bis sie unter einem milderen Himmelstreich Linderung für ihre Leiden suchte. Ihr Andenken wird aber fortleben unter uns und unseren Kindern und Kindeskindern.

Zur Bewachung des Schosses Friedrichshof sind nach einem Telegramm aus Cronberg neben einer Kompanie der Ahtziger zwei Schwadronen Boddenheimer Fußaren zur Stelle. Eine davon ist beständig auf Wache und streift durch die bewaldete Umgebung des Schosses. Außerdem ist die Gendarmerie und ein Kommando von Kriminalschupkeuten ständig auf Posten.

Berlin, 6. August. Ueber die letzten Lebensstunden der Kaiserin Friedrich wird gemeldet: Das Krankheitsbild war im Laufe des Tages zunächst dasselbe geblieben; leichte Augenblicke wechselten mit Bewußtlosigkeit. Eine weitere Herabminderung der Kräfte machte sich vorläufig nicht bemerkbar. Die kaiserliche Familie blieb nahezu unausgesetzt im Krankenzimmer. Das Kaiserpaar gedachte, vorausgesetzt, daß eine weitere Verschlimmerung nicht festgestellt werde, am späten Abend nach Homburg zu fahren und dort zu übernachten. Gegen 4 Uhr Nachmittags trat jedoch eine so rapide Verschlechterung ein, daß die Augenblicke der kaiserlichen Dulerin gezählt schienen. Der Farrer der englischen Gemeinde wurde wiederum aus Homburg berufen. Die Mitglieder der Familie wichen nicht mehr aus dem Sterbezimmer. Kurz vor 6 Uhr nahm die Kaiserin etwas Eis zu sich. Eine Viertelstunde später trat völlige Apathie ein, die Athemzüge wurden schwächer und schwächer, und um 6 Uhr 15 Min. meldete Professor Meyers dem Kaiser, daß das Herz aufgehört habe zu schlagen. Sanft und schmerzlos war die Kaiserin hinübergeglitten. Der englische Farrer sprach ein Gebet, in tiefster Ergriffenheit nahmen der Kaiser und alle Familienmitglieder Abschied von der Todten, weiße Lilien wurden ihr in die Hände gelegt. Erschlittert verließ die Familie das Sterbezimmer. Dann führte der Kaiser selbst das Hauspersonal an das Sterbette, wo die Getreuen eine stumme Andacht verrichteten.

Sobald die Standarte der Kaiserin auf Halbmaße ging, sprenkten Gendarmen und Fußaren heran und besetzten das Schlosse auf allen Seiten. Die Infanterieposten wurden verstärkt, und empfingen scharfe Patronen. Die Ordre lautete, daß auf Jedermann, der widerrechtlich in den Park eindringen würde, scharf geschossen werden soll. Ordnonanzen zu Rad und zu Pferde jagten vom Schlosse in die Stadt, im Augenblicke waren Trauerfahren gehißt. Die Bevölkerung nahm die Meldung vom Hinscheiden der Kaiserin mit inniger Theilnahme auf. Unter dem Eindruck der allgemeinen seelischen Erschlitterung beschloß das Kaiserpaar Abends 9 Uhr die Rückkehr nach dem Homburger Schlosse. Prinz Heinrich ist rechtzeitig benachrichtigt worden, wird aber erst zu den Trauerfeierlichkeiten in Potsdam eintreffen können. Die Leichenfeier im Friedrichshofers Schlosse wird ohne großen Trauergang vor sich gehen. Von einer öffentlichen Ausstellung der Leiche wird Abstand genommen werden. Glockengeläute der evangelischen und katholischen Cronberger Stadtkirche verkündeten eine Stunde lang das Ableben der Kaiserin. Der Schmerz in allen Schichten der Bevölkerung ist anfrichtig. Bereits gestern Abend sind die Vorstände der verschiedenen Vereine zusammengetreten, um über die Theilnahme der Vereine an den Trauerfeierlichkeiten zu beraten.

Berlin, 6. August. Sämtliche Morgenblätter geben in eingehenden Artikeln ein getreues Lebensbild der verstorbenen Kaiserin Friedrich. Alle konservativen und ein großer Theil der liberalen Blätter erheben in Trauerrand und beschäftigen sich in ihren Mittheilungen auf das Arbeitsame und segensreiche Leben der verstorbenen Kaiserin, insbesondere mit den Lebensjahren der Zeit als Kronprinzessin von Preußen. Während die „Deutsche Tagesztg.“, die ohne Trauerrand erscheint und den kurzen Nachruf für die Kaiserin Friedrich erst an zweiter Stelle bringt, sich lediglich mit der hingebenden Liebe, welche die Verstorbenen stets für ihren Gatten hegte und bethätigte, beschäftigt, beschränkt sich der „Vorwärts“ auf die kurze Todesnachricht.

Katholische Moralthologie.

Die Erörterungen über die Moralthologie Liguoris, zu denen die Großmann'sche Broschüre den Anstoß gegeben hat, sollen allem Anschein nach auch noch zu einem interessanten Nachspiel führen. Unserer ultramontanen Presse droht ein ernstlicher Konflikt mit den Vätern Zeit, und das in demselben Augenblicke, wo sie Alles aufbietet, um der Reichsregierung auch noch das Zugeständnis der Aufhebung des Reichsschulengesetzes abzuwanden. Die „Germania“ hatte vor einigen Wochen in ihrer „wissenschaftlichen“ Beilage eine Reihe von Aufsätzen über die Frage der katholischen Moralthologie und deren Methode veröffentlicht, in der mit einem für ein ultramontanes Blatt immerhin anerkennenswerthem Freimuth für die Beilegung der kaisertlichen Methode eine Lange gebrochen wird unter Hinweis auf die Gefahren, die diese insbesondere in der ihr von Liguori gegebenen Anwendung für den Laien, aber auch für den jungen Mönch in sich birgt. Dadurch ist dem Jesuitenpater A. Lehmannschweres Vergnügen bereitet worden, und in einem in den „Stimmen aus Maria-Laach“ veröffentlichten Artikel faßelt er den Verfasser der Aufsätze in der Beilage der „Germania“ in einer hochmüthigen Weise ab, die für die Stellung von Latium und Alerns innerhalb der katholischen Kirche, insbesondere aber für die besondere Stellung, die der Jesuitenorden für sich beansprucht, überaus bezeichnend ist.

Zunächst beanstandet der Herr Vater, daß eine Tageszeitung oder, wie er wegerend schreibt, „ein Organ, welches das Publikum mit Tagesnachrichten und Vorkommnissen des öffentlichen Lebens bedient“, sich herausgenommen hat, eine durchaus kirchliche Angelegenheit, wie die Moralthologie, über die die Kirche allein zu befinden habe, vor ihr Forum zu ziehen. Dann aber wirft er dem Verfasser der Artikel vor, daß er sich gegen die katholische Kirche selbst vergangen habe, indem er ihr den Vorwurf gemacht, daß sie in der Behandlung der Moralthologie und in der Heranbildung ihrer Priester im Rückstande geblieben sei, und daß er damit den kirchenfeindlichen Vätern in die Hände gearbeitet habe.

Ueberaus bezeichnend ist die vorstehende Art, wie die „Germania“ oder vielmehr der Verfasser der in ihrer „wissenschaftlichen“ Beilage veröffentlichten Artikel diese brutale Herausforderung des Jesuitenpaters abzuwehren sucht. An einer einzigen Stelle findet sich eine kleine Spitze, da, wo hervorgehoben wird, daß auch die „Stimmen aus Maria-Laach“ Gegenstände aus allen Gebieten behandeln, und daß daher kein Anlaß vorliege, an der Veröffentlichung in der „Germania“ Anstoß zu nehmen. In der That nehmen sich, was die „Wissenschaftlichkeit“ der behandelten Gegenstände betrifft, Beilage der „Germania“ und „Stimmen aus Maria-Laach“ nicht viel. Im Ganzen aber beschränkt sich die Abwehr auf ein gedehntes Gerede hin und her und auf halbe Entschuldigungen wie die, daß die wissenschaftliche Beilage der „Germania“ sich nicht an das breite Volk, sondern an die Klasse der Gebildeten wende. Der Jesuitenpater Lehmannschwer wird darin nichts Anderes als den Mächtig erblicken, und vielleicht soll auch die ganze Erwiderung nicht weiter besagen. Auf die Zustände aber, die wir zu erwarten hätten, wenn dem Jesuitenorden im Reiche volle Freiheit der Bewegung verstatet würde, fällt damit ein neues Licht.

Marx
 Concertgarten.
 Abends:
Leipziger Sänger
 mit neuem amüsanten Programm
Kotz' Garten.
 Gutenbergstraße 7.
 Jeden Nachmittag:
Frei-Concert.
 Abends 7½ Uhr: Thüringer Sänger mit stich-
 abwechselndem Programm.
 Dir. Rückhell.

Im November d. Js. verlegen wir unsere Geschäftsräume nach dem

Neubau Breitestrasse 29/30.

Um unser neues **Waaren-Kaufhaus** mit möglichst neuem Lager eröffnen zu können, sind wir gezwungen, unsere **Waarenvorräthe** zu verkleinern; aus diesem Grunde stellen wir unser umfangreiches Lager zum

Gänzlichen Ausverkauf!

Die Preise sind bis auf einzelne Artikel **bedeutend ermässigt**, und sind die bisherigen sowie jetzigen Preise auf den **Etiquetten** verzeichnet. — Es bietet sich daher **sehr günstige Gelegenheit** zum Einkauf für die

Confirmation!

Schwarze Alpaccas, gemustert, Qual. I, bisher 1.20 jetzt 0.75 M.

do.	do.	"	"	II,	"	2.25	"	1.50	"
do.	do.	"	"	III,	"	3.00	"	2.25	"
do.	do.	"	"	IV,	"	4.20	"	3.00	"
do.	Armure u. Crêpe in	Preisl.	anstatt	1.20	2.25	2.50	M.		
do.	Mohair faconné	"	jetzt	0.75	1.50	2.25	M.		
			anstatt	1.50	2.50	3.75	"		
			jetzt	1.00	1.75	2.75	M.		

Creme und weiss Seidenbrocat, anstatt 1.00 1.50 1.80 M. jetzt 0.75 1.00 1.30 M. behält nach der Wäsche den Seidenglanz.

Elsass. cremfarb. Waschstoffe Mtr. anstatt 60 90 120 150 Pf. jetzt 45 60 75 90 Pf.

Weisse durchbr. Waschstoffe Mtr. anstatt 50 60 85 110 135 " jetzt 35 40 60 75 100 Pf.

Confirmations-Wäsche in sauberster Ausführung, sehr billig!

Wir erwähnen noch, dass nur beste Stoffe in neuesten Mustern zum Verkauf kommen.

Aronheim & Cohn

bis Mitte November Obere Schulzenstrasse 33—34.

Trauringe

bis 36 Mark vorrätig
empfehlen bei bekannt streng reeller Bedienung
Richard Barth,
Juwelier und Goldschmied,
Schulzenstrasse 23.

Hugo Peschlow,
Uhrmacher, Stettin,
Breitestr. 4, part. u. 1. Etage.



Empfehle und verleihe unter
Garant: höchster Leistungs-
fähigkeit Taschenuhren
von 8 M. an. Extra stark
gebaute silberne Remon-
toir-Uhren für Knaben und
Jungen v. 15 M. an. Goldene
Damen-Remontoir-Uhren
in reizenden Neuheiten von
20 M. anwärts.
Effektstüde, besonders für
Geschenke geeignet, 30 bis
36 M.

Qualität und Dekorations-Stücke mit
Erbsen- und Perlen-Ausstattungen bis in den
höchsten Preisklassen.
Schwere goldene Präzisions-Uhren aus be-
rühmten Geisler und Glashütte Fabriken stammend
mit Gangregulir der Sternwerke versehen, halte
ich am Lager.
Mein Regulator- und Standuhren-Lager
umfasst in ca. 200 Mustern alle Neuheiten der
modernen Kunstschmiederei zu den denkbar
billigsten Preisen.

Pianos

und Harmoniums in hervorragender
Auswahl empfehle in folgender Ausführung
zu billigen aber festen Preisen unter lang-
jähriger Garantie

Heinrich Joachim,
Flügel-, Piano- u. Harmonium-Magazin,
Breitestraße 18. Telefon 3105.

Robey's



Locomobilen,
Dreschmaschinen,
welcherhümmt, unübertroffen, empfehlen

A. Niedlich & Co.,
Breslau — Berlin NW.

Eine herrschaftliche Villa

in der schönsten Lage in Halle a. S., mit prachtvollem Blick in das Saale-
thal und dicht an einem Saalearm gelegen, mit Garten und Park, großem
Hofraum, Stallung und übrigen Nebengebäuden für Gärtner- u. Wohnungen,
ist wegen halber zu verkaufen. Liebhaber werden gebeten, sich an Herrn
G. Keller in Halle a. S., Königsstr. 66, zu wenden.

MEY'S Stoffwäsche

aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vorthellhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorrätig in Stettin bei: **L. Löwenthal Sohn, Breitestr. 48, Reichelt & Bengsch, Grosse Oderstr. 7** (nur en gros), **Tengler & Co., Gebr. Karger, Schulzenstr. 22, Marie Gehard, Grüne Schanze 6, Hellmuth Reich, Paradeplatz 11, Gust. Kaden, Pölitzerstr. 99, A. Cares, Kl. Domstr. 24.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähn-
lichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grössten-
theils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und
fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Ihre kräftig wirkenden Kaffee-Ersatz- und Kaffee-Zusatzmittel, als:

**Kaffeeschrot,
Kaiser Barbarossa-Kaffee und
Edelweiss-Kaffee**

sowie ihre sämmtlichen Cichorienfabrikate, die in den meisten Colonialwaaren-
Geschäften zu haben sind, hält die hiesige Fabrik von

J. G. Weiss

allen spar samen Hausfrauen bestens empfohlen.

Hachener-Badeöfen
D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. & Houben Sohn Carl, Hachen.

**Möbel, Spiegel u.
Polsterwaaren,**

sowie ganze Ausstattungen in großer Auswahl, in eigenen
Werksstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Geschäfts-
kosten, der Güte nach, außerordentlich preiswerth.
A. Kruse,
Sammlerstr. 32, nahe den neuen Katernen.

Reineclauden Niesen-10 Pfd. Korb frei,
M 3.60, St. Laisloht M 4.00
gey Nachn. O. Weiser's Dögg. Poststr. 12, Dresden.

Erdbeerpflanzen,

Laxton's noble, per 100 Stück M 3, kräftige Pflanzen
Bestellungen per Ende August erbitte schon jetzt
Schreiberhan (Niedengebirge), Neddermann.

5 Bierbepfunds zu 5 Ltr.
(Grob- u. Feinbepfund) und eine größere Partie
Messing- und Bronzebüchse
spottbillig zu verkaufen durch
Oscar Wilde, Stralund, Seig-Str. 92.

Feinste Cervelatwurst

Specialität der

Ersten Stettiner Fleischwaaren-Fabrik

Robert Dittmer.

Jede einzelne Wurst ist bezettelt und mit der Aufschrift
„nicht gefärbt“ versehen.

Verkaufsstellen in fast allen besseren Colonialwaaren-, Delikatessen-
und Aufschnitt-Geschäften.

In der Fabrik kann der Detail-Verkauf nicht stattfinden.

Breitestrasse 25.

Gebr. Freymann.

Grosse Posten schwarzer

Kleiderstoffe

für
Confirmationskleider
besonders geeignet, kommen
jetzt zu erstaunlich billigen
Preisen zum Verkauf.

Kleiderstoffe

in couleur, wunderbare Farben.

Kleiderstoffe

in weiss und crème, neueste
Gewebe zu billigsten Preisen
am Platze.

**Confirmanden-Wäsche,
Stickerel-Unterröcke,
Corsets, Handschuhe**
und andere Artikel auffallend
billig.

Kirchhofsbänke

empfehlen
Gebr. Schwartz,
Klosterhof Nr. 3.

3 Prähme,

starke und solide mit Luftkissen, tragend 50 resp.
36 Lasten, sind sehr billig zu verkaufen. Offerten sub
„Prähm 2945“ an **Aug. J. Wolff & Co.,**
Annoncen-Bureau, Copenhagen.

Gut hohlgeschliffene Rasirmesser
gleich gut abgezogen, Streichmesser, Messer in
roher Auswahl, Zuchneibescherten, in jeder Größe und
von bestem Stahl zu billigen Preisen in der Schmelzerei
von **Franz Wolff,**
Mofengarten 77, Ede Wollweberstr.

Pfirsiche

10 St. frei Nachn. 4-6 St. Einlegpfirsiche Str. v.
30-35 M. Tomaten, Reineclauden versendet
A. Rothe, Niederpöyritz-Dresden.

Heirathslustige!

Ein alt. best. Mädchen sucht zu sofort oder später
Heirath, am liebsten bei älterer Dame oder Herrn.
Selbige war 15 Jahre in einer Stelle und ist in
allen Zweigen der Wirtschaft erfahren.
Gefällige Offerten bitte zu richten an
Frau Stralka,
Stargard i. Pom., Weststr. 41.